

Der Länderegoismus wird mit schuld sein, wenn im nächsten Jahr die Beitragsätze in der gesetzlichen Krankenversicherung trotz aller Bonner Anstrengungen um Kostendämpfung wieder steigen müssen – mit allen politischen Konsequenzen für das folgende Jahr.

Ausgerechnet in einer Zeit regierungsprogrammatischer Ansätze zu weiteren Kostendämpfungsmaßnahmen fordert jetzt ein CDU-geführtes Bundesland, nämlich Baden-Württemberg, den poliklinischen Einrichtungen der Universitäten eine Einzelleistungsvergütung zu 80 Prozent der für gleiche Leistungen bei Kassenärzten geltenden Sätze zu gewähren. Dies würde die gesetzlichen Krankenkassen und damit die Beitragszahler rund zweihundert Millionen DM zusätzlich im Jahr kosten, die Länderfinanzen allerdings um dieselben hunderte Millionen entlasten.

Schon 1955 war in einer Bundestagsitzung beantragt worden, die Sachleistungen der Polikliniken nach festen Sätzen zu vergüten. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Begründung dafür gilt noch heute: Aufgrund der Lehr- und Forschungsaufgaben erfolgt die Behandlung in den Polikliniken nicht nach den Grundsätzen der Zweckmäßigkeit, Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit. Sachgerechten Kostenersatz kann daher nur die vertraglich geregelte Pauschalvergütung bieten.

1982 aber haben sich die vordergründigen Finanzinteressen der Bundesländer weitgehend durchgesetzt: Die Höhe der Vergütung für die Leistungen der poliklinischen Einrichtungen wurde gesetzlich auf 80 Prozent der für gleiche Leistungen in der kassenärztlichen Versorgung im Bereich der betreffenden KV maßgeblichen *Einzelfall*-Vergütung festgelegt. Und noch

Länderegoismus ist ungesund

Ende 1982 vertrat der Bundesarbeitsminister die Auffassung, daß dieser Begriff keinesfalls im Sinne von *Einzelleistungs*-Vergütung ausgelegt werden kann; besonders das Gebot der Wirtschaftlichkeit erfordere eine fallweise Begrenzung der Kosten.

Bis heute sind die Bundesländer immer noch nicht zufrieden. Um die wenigen Anreize zur Kostenersparnis in der neuen Bundespflegegesetzverordnung zu retten, hatte Norbert Blüm in der 553. Bundesratssitzung am 5. Juli 1985 zur Poliklinik-Vergütung sein Wort gegeben: „Wir sind bereit, darauf *hinzuwirken*, daß eine *Abrechnung auf der Grundlage* von Einzelleistungsvergütungen einge-

führt wird!“ Damit gab er eine Antwort auf die vom niedersächsischen Ministerpräsidenten Albrecht vorgetragene unverblümte Forderung: „Die Länder gehen . . . davon aus, daß die Bundesregierung alsbald eine *sachgerechte* Vergütungsregelung *auf der Grundlage* von Einzelleistungsvergütungen vorlegt.“

Professor Häussler, der KBV-Vorsitzende, dazu: „Der errichtete Schutzwall gegen ein Ausufer der Kosten für Leistungen, die im Zusammenhang mit Lehre und Forschung stehen, würde bei Einräumung einer Einzelleistungsvergütung durchbrochen werden!“

Über Schwierigkeiten der Poliklinik-Finanzierung kann man gewiß reden, auch verhandeln. Aber 80 Prozent Einzelleistungsvergütung zu Lasten der Krankenversicherung? Das geht zu weit. Und so weit geht auch Dr. Norbert Blüms Wort nicht . . . roe

Am Ende mit dem Latein

Der Anfang der Ärzteschwemme war am Ende des Lateins“, konstatiert ein Schweizer Zeitschriften-Kollege. Kaum noch wird ja als Immatrikulationsvoraussetzung das Latinum verlangt, geschweige das „Große“, und infolgedessen wird Latein in den Oberschulen so intensiv abgewählt, daß manche Schulen mittlerweile schon gar keine Kurse mehr anbieten. Ohne Latein, so hoffen wohl viele Pennäler, kommen sie auf einen besseren Notendurchschnitt im Abitur.

Also: Wieder her mit dem Großen Latinum? Dann werde

die Zahl der Studienplatzbewerber schlagartig zurückgehen?

Dazu eine Geschichte, „die das Leben schrieb“: Der Autor verlangte kürzlich in einer Apotheke ein Präparat, dessen Markenname mit „Phyto. . .“ anfängt. Der junge Mann hinterm Tresen bedauerte: Es sei leider zur Zeit nicht vorrätig. – Er hatte es aber bloß nicht gefunden, weil er unter F gesucht hatte. Als der Autor das in einer anderen Apotheke der Prinzipalin erzählte, sagte die ganz schlagfertig: Das war halt einer, der kein Latein mehr gelernt hat.

Tja, Apotheker – das ist auch so ein „Schwemmenberuf“. Und die Pointe: „phyto. . .“ ist *griechischer* Herkunft. Wie wäre es dann also mit dem Großen Graecum? bt